

## **Einige Überlegungen zum Vorwärtsdenken**

**Prof. Ludger Brands, 26.04.2016, Am Alten Markt, Potsdam**

**Mit besten Grüßen an die aufgeschlossene zukunftsorientierte Stadtgesellschaft möchte ich folgendes mitteilen:**

Potsdam zählt in den Bereichen, die den Zweiten Weltkrieg und den Abrisswahn der Nachkriegszeit überstanden haben, zu den attraktivsten Städten Europas. Mit der begonnenen Wiederherstellung des Bereichs um den Obelisk am Alten Markt hat die Stadt weiter an Attraktivität gewonnen. Dieser vielversprechende und zukunftsweisende Prozess darf nicht unterbrochen oder gar angehalten werden. Es gilt, die bestehenden Brüche im Stadtraum zu beseitigen und verbliebene Wunden zu heilen.

Die Beseitigung der für diesen Ort völlig überdimensionierten und architektonisch wenig qualitätvollen Fachhochschule und die Rekonstruktion einiger historischer Leitbauten und Ergänzung durch mehrheitlich neue Stadthäuser mit hohem Wohnanteil ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung und darf nicht von einigen wenigen Stillständlern verhindert werden.

Diese Stillständler wollen mit einer inhaltlich fragwürdigen Unterschriftenaktion, suggestiven Unterstellungen, falschen Behauptungen Angst schüren und damit das große zukunftsorientierte Aufbauprojekt torpedieren.

Ich sage NEIN dazu!

Das Engagement vieler individueller Bauherren in der Mitte der Stadt war über Jahrhunderte hinweg prägend für die Vielfalt städtischer Lebensformen. Ebenso trug es zu einem lebendigen Erscheinungsbild der Stadt bei. Die beispielhafte begonnene Re-Urbanisierung der Mitte und die Beseitigung toter Stadtbrachen müssen fortgesetzt werden.

Die künftigen Bauherren haben auch eine große Verantwortung für alle künftig hier Wohnenden, in dem sozial verträglicher neuer Wohnraum entstehen muss, der das bisherige Wohnungsangebot bei besserer architektonischer Qualität steigert. Das steht nicht in Widerspruch zu einer kleinteilig parzellierten Blockstruktur. Gute Architektur muss nicht teuer sein und schon gar nicht muss sie zu höheren Mieten führen.

Mit der gezielten Zerstörung von großen Teilen der Potsdamer Innenstadt und dem von Bau gesichts- und maßstabslosen Solitärbauten an besonders markanten Punkten wurde den Potsdamer Bürgern ihre Identität und Geschichte geraubt. An die Stelle einer organisch gewachsenen, vielfältigen Bebauung mit einer reichen Geschichte trat staatlich verordnet die monotone Einheitsarchitektur einer totalitären Gesellschaft.

Eine Stadtplanung, die Geschichte leugnet und das Vergessen propagiert, hat aber keine Zukunft. Viel wichtiger ist es, sich mit Geschichte kritisch auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund ist der Erhalt von DDR-Bauten dort zu befürworten, wo er das urbane Gefüge nicht (zer-)stört und spaltet, aber nicht hier Am Alten Markt.

Das große Dilemma der europäischen Nachkriegsmoderne war das rein objektbezogene Denken vieler Architekten, die fast autistisch auf sich selbst und ihre Bauten, aber nicht auf den Stadtraum als zusammenhängendes Ensemble geschaut haben, so auch hier.

In stadträumlicher Qualität denken, bedeutet, individuelle Gebäude hinter das große Ganze zurückzustellen, aber vor allem auf Maßstäblichkeit und Proportion ihrer unmittelbaren Umgebung, also der öffentlichen Räume, Wert zu legen. Auch das finden wir in großen Teilen hier nicht vor. Bei dem laufenden Bürgerbegehren wird genau das umgekehrte Stadtmodell propagiert.  
Ich sage auch dazu NEIN!

Schon jetzt zeigt sich am Alten Markt, welcher eindrucksvoller Stadtraum im Entstehen ist. Zugleich wird aber auch deutlich, dass dieser Prozess zum Abschluss gebracht werden muss, damit das Gesamtkunstwerk Alter Markt wieder vollständig erfahren werden kann. Wirklich nachvollziehbare Argumente aus architektonischer und städtebaulicher Sicht liefern die Gegner dieser Entwicklung nicht.

Also: weiter so!

Vielmehr versuchen die Initiatoren des Bürgerbegehrens, sich diesen Stadtraum anzueignen und ihn damit einer vielfältigen lebendigen Entwicklung zu entziehen. Ihr Beharren auf ästhetischen Brüchen ist abstrakt gedacht und nicht vermittelbar und dokumentiert ihr verkramptes und negierendes Verhältnis zur ganzen Geschichte der Stadt, nämlich die letzten Jahrhunderte mit einzubinden.

Letztlich handelt es sich wohl um das ideologisch motivierte Bedürfnis, die letzten 50 Jahre zu konservieren, damit aber die letzten 300 Jahre für immer auszulöschen.

Eine solch rückwärts gewandte Verweigerungshaltung gegenüber der positiven Entwicklung der letzten 25 Jahre kann aber nicht die Grundlage Potsdamer Stadtplanung sein.

Potsdams Zukunft darf nicht verspielt werden.

Ich sage auch hier NEIN zu den falschen Inhalten des Bürgerbegehrens und ja zur Vollendung des begonnenen Prozesses !